

Palmsonntag – 5.4.2020 – (Video-) Andacht in der Oberhofenkirche Göppingen

Diese Andacht ist als Video zu sehen unter: <https://youtu.be/vQt0eotCGDQ>

Im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens,
im Namen Jesu Christi, Grund unserer Hoffnung
und im Namen des Heiligen Geistes, Kraft, die uns belebt und begeistert.

Ich grüße Sie herzlich hier aus der Oberhofenkirche in Göppingen.

Drei Wochen sind es nun, in denen wir uns im öffentlichen Leben und hier in der Kirchengemeinde in körperlicher Distanz üben.

Es hat nach wie vor etwas Unwirkliches und Befremdliches an sich;
Zum Glück, will ich sagen, ist das so: denn wir merken daran, wie wichtig uns direkte und leibhaftige Begegnungen sind! (zu denen wir hoffentlich bald wieder zurückfinden werden.)

Digitale und telefonische Kontaktmöglichkeiten sind in dieser Situation eine große Hilfe.

Schön, dass wir dadurch gottesdienstlich verbunden sind!

Heute ist Palmsonntag. Er eröffnet die Karwoche. Unsere Aufmerksamkeit wird auf das Leiden gelenkt: auf den Leidensweg JESU und das Leiden heutiger Menschen. Kein einfaches Thema.

Woran leiden Menschen? Um unseren Blick einmal kurz über die Corona Situation hinaus zu lenken: in Griechenland leiden Menschen in Flüchtlingslagern unter totaler Enge, furchtbaren hygienischen Zuständen, gänzlich fehlender medizinischer Versorgung und erschreckender Perspektivlosigkeit. Menschen in Syrien haben Angst vor erneuter Bombardierung; sind gelähmt von der Sorge um ihre Angehörigen.

In totalitären Staaten leiden Menschen unter Morddrohungen und Verfolgung, weil sie sich, so wie JESUS, gegen die Herrschenden für Recht und Gerechtigkeit einsetzen.

Ja, und viele Menschen, zu biblischen Zeiten und bei uns heute, leiden unter Isolation und Ausgrenzung.

Die für den heutigen Sonntag vorgesehenen biblischen Verse spielen im Haus eines Ausgrenzten: **im Haus des aussätzigen Simon.**

Es bleibt offen, ob Simon wieder gesund geworden und nun nicht mehr ansteckend ist oder ob sich Jesus und die Jünger über das Kontaktverbot hinwegsetzen. Allemal haben sie sich zum Essen in seinem Haus versammelt.

Was mag Simon in den Monaten und Jahren vorher alles durchlitten haben? Kein Mensch hat sich in seine Nähe gewagt – aus Angst vor der Ansteckung; keine körperliche Berührung mehr; keine Gespräche, keine Ermutigung; keine Möglichkeit der Betätigung - endlos lange Tage in Einsamkeit. Und dann die körperlichen Schmerzen: das ständige Jucken und die offenen Stellen ... Und wie lange soll das noch so gehen? Kein Entrinnen aus der Situation. – Zum Glück versorgt ihn immer mal wieder jemand mit etwas zu essen.

Geduld haben und zuversichtlich sein, das ist da gefragt.

Sich nicht von der Verzweiflung und der Furcht gefangen nehmen lassen. Von Tag zu Tag leben ... Das ist damals wie heute die Herausforderung.

Aber jener Simon steht gar nicht im Mittelpunkt der Erzählung.

Da ist vielmehr JESUS – der sein kommendes Leiden erahnt und eine Frau, die genau das Richtige tut!

Ich lese **Verse aus dem Markusevangelium im 14. Kapitel: VV (1.2.) 3-9**

Warum wohl denken wir noch heute an das Tun dieser Frau?

Warum sagt JESUS, dass ihr Handeln so besonders ist?

Ich glaube, weil

- sie sich über Grenzen hinwegsetzt. - Sie hat sich als Frau in das Haus eines Aussätzigen gewagt; und in eine Männerrunde. Das war mutig, denn sie musste auf jeden Fall mit Widerstand rechnen.
- Die Frau handelt mit voller Überzeugung.
- Und sie hat erfasst, dass eine solche körperliche Berührung für Jesus jetzt genau das Richtige ist.
- Dabei hat sie großzügig alles gegeben, was sie hatte.

Das macht sie so besonders und uns zum Vorbild!

Solch körperliche Begegnungen sind uns heute leider nicht möglich (und wenn, nur im engen Familienkreis) – auch wenn sie Vielen gut tun würden.

Aber in Vielem können wir doch mutig, kreativ, großzügig, verschwenderisch anderen Gutes tun!

z.B. Jemand einen großen Blumenstrauß vor die Türe stellen.

Einen Kuchen verschenken.

Jemandem einen ausführlichen Brief schreiben ...

Vor wenigen Tagen habe ich einen solchen liebevollen, wertschätzenden Brief bekommen. – Das hat mich zutiefst berührt und ermutigt. Das trägt mich bis heute und macht mich zuversichtlich.

Ja, wir können durch unser Tun das Leiden der Flüchtlinge nicht aufheben und die Einsamkeit der alten Nachbarin nicht auflösen.

Aber sie im Blick behalten und überzeugt das tun, was in unseren Kräften steht. – Das können wir! Amen.

Fürbittengebet:

Ich lade Sie ein, mit mir zu beten:

Gott wir bitten dich für die, die in diesen Tagen besonders belastet sind:
Für die, die sich einsam und abgeschnitten fühlen,
für die, die an die Grenze ihrer Belastbarkeit angekommen sind,
für die, die Angst haben,
für die, die schwarz sehen.

Öffne unsere Augen und mach unsere Herzen weit –
dass wir anderen großzügig, verschwenderisch und voller Hingabe Gutes tun.
Gib, dass in solchem Handeln, deine göttliche Zuversicht in unserer Welt aufscheint.

Alle, die schwer erkrankt sind, legen wir Dir besonders ans Herz.
In deiner Hand sind sie geborgen.
Weder Tod noch Leben kann sie von Deiner Liebe trennen.